

# Multitasking



## Stephan Crump

Sein Rosetta-Trio ist eigentlich gar nicht so exotisch besetzt und fällt in der Instrumentierung doch völlig aus dem Rahmen: Kontrabass, elektrische Gitarre, akustische Gitarre. Mit der dicht verwobenen, unkonventionellen, charakterstarken Musik seines Dreiers hat sich der französisch-amerikanische Bassist Stephan Crump, den man sonst aus dem Trio von Vijay Iyer kennt, schon viele Bewunderer erspielt.

Text und Fotos von Ssirius W. Pakzad

Offentlich hat er genug Vorrat dabei. Oder Rei in der Tube. Es ist das Auftakt-Konzert einer zehntägigen Tour, seiner ersten auf europäischem Festland, und Stephan Crump hat an diesem Abend schon zwei Hemden durchgeschwitzt. Seine Musik mag ländlich entspannt klingen, ausgeglichen ruhig, ohne nennenswerte Tempoverstöße. Aber sie fordert äußerste Konzentration – das kann einem schon mal die Poren öffnen. Es ist die Kunst des Rosetta Trios, dass es mitunter Hochkomplexes bei aller vorbildlichen Dynamik so unbeschwert, so federleicht, so anstrengungslos klingen lässt. Aus Folk, Jazz, Blues, selbst Pop nährt sich die Musik, auf der man sich als Zuhörer hinwegtragen lassen kann in friedliche Sphären.

Kaum zu glauben, dass sich die Entstehung dieses Trio indirekt einem tragischen Umstand verdankt. „Letztendlich spielen die Ereignisse des 11. Septembers eine große Rolle. Meine Frau und ich leben in Brooklyn und waren an dem Morgen zu Hause. Vom Dach unseres sechsstöckigen Wohnhauses hat man einen unglaublichen Blick über Manhattan – wir sahen von dort aus, wie die Türme in sich zusammenstürzten. Ich weiß noch, wie die Spitzen der Gebäude in schwarzen Qualm gehüllt waren, und wir uns fragten, wie es möglich sein soll, da noch jemanden herauszuholen. Dann der Kollaps der Gebäude ...“ Stephan Crump stockt und sucht nach Fassung. Eine Zwischenfrage bringt Erleichterung und verhindert, dass der sensible Bassmann in Tränen ausbricht. Er holt tief Luft und sagt: „Wir mussten dann leider erfahren, dass eine alte Freundin meiner Frau, mit der sie aufgewachsen ist, im World Trade Center ums Leben kam. Sie hatte gerade erst geheiratet. Wir verbrachten Wochen und Monate damit, ihren Mann wieder aufzubauen und ihm durch seine schwerste Zeit zu helfen.“ Stephan Crump schaut zur Seite. Sein Gegenüber soll nicht sehen, dass sich die Augen mit Tränen füllen.

„In dieser Phase saß ich abends oft lange in unserem Studio am Rhodes Piano. Immer wieder kamen Fragmente von Musik hoch, denen ich zunächst keine Beachtung schenkte. Aber ich nahm alles auf. Irgendwann baute ich die Einzelteile der Musik, die über Monate aus mir herausgeströmt waren, zusammen und brachte Ordnung in die Segmente. Mir fiel dann sofort auf, wie persönlich, emotional, zerbrechlich und doch stark diese Musik klang. Ich dachte sofort: Ich muss eine Gruppe zusammenstellen, um zu sehen, ob die Kompositionen für eine Band funktionieren. Mir war klar, es mussten unbedingt enge Freunde sein, die diese Musik spielen sollten. Mit Jamie Fox (elektrische Gitarre) und Liberty Ellman (akustische Gitarre) hatte ich über die Jahre immer wieder gearbeitet – beide hatten nur noch nie zusammengespield. Aber ich vertraute ihnen auf persönlicher Ebene und auch ihrem Gespür als Musiker. Irgendwie ahnte ich schon im Vorfeld, dass die Chemie stimmen würde. Ich soll-

te recht behalten. Gleich bei den ersten Proben klickte es zwischen uns. Ich wusste, es lohnt sich, auf dem aufzubauen, was wir da machten. Das Schöne bei uns ist, dass wir zum Teil ähnliche Backgrounds, aber auch ganz unterschiedliche Erfahrungen haben, von denen wir alle profitieren.“

Mittlerweile hat dieses Trio zwei viel beachtete CDs veröffentlicht: „Rosetta“ (2006, Papillon Sounds) und „Reclamation“ (2010, Sunnyside). Den Namen hat sich Stephan Crump von den Dardenne Brüdern, zwei belgischen Filmemachern, ausgeliehen, die mit ihrem Kleinstadt-Drama „Rosetta“ 1999 die Goldene Palme beim Filmfestival in Cannes zugesprochen bekamen. Aber der Bandname bezieht sich auch auf den „Stein von Rosetta“, eine im British Museum zu bewundernde Stele, deren mehrsprachige Inschriften es einst ermöglichten, die ägyptischen Hieroglyphen zu entziffern.

#### Fein und dicht verwoben

Das, was Stephan Crump, Jamie Fox und Liberty Ellman machen, ist fein und dicht verwoben, Gruppenmusik, die auf Egotrips verzichten kann. Soli gibt es natürlich schon, aber keine ausufernden, sondern sehr kompakte. Und Stephan Crump gönnt sich gelegentlich ein unbegleitetes Intro. Einen Drummer vermisst man übrigens gar nicht in dieser Musik. „Ohne Schlagzeuger steht man viel mehr in der Verantwortung und die rhythmischen Notwendigkeiten offenbaren sich einem gleich viel stärker. In jedem Ensemble sollte man sich seiner Aufgaben bewusst sein. Bei uns ist es unerlässlich, dass man simultan gleich verschiedene Funktionen innerhalb des Gefüges ausfüllen muss“, erklärt Stephan Crump die Multitasking-Anforderungen seines Ensembles. „Von der Dynamik und vom Klanglichen her entsteht mehr Raum ohne einen Drummer. Ich kann auch viel mehr mit Texturen experimentieren und werde als Bassist nicht so zugedeckt.“

Nicht nur, weil es ohne Getrommel so schön luftig ist, betreibt Stephan Crump auch mehrere Duos: eines mit dem Saxofonisten Steve Lehman, eines mit dem Pianisten James Carney (beide dokumentiert) und eines mit der kultigen Gitarristin Mary Halvorson (noch ohne Veröffentlichung). „Aber ich bin durchaus dankbar dafür, dass ich auch regelmäßig in größeren Ensembles mitwirken kann und dort eher die klassische Rolle innerhalb der Rhythm Section einnehme. In solchen Kontexten kann man natürlich nicht so sehr aus sich herausgehen und Dinge erforschen – das mache ich dann in verschiedenen eigenen Projekten. Ich hoffe immer sehr, dass meine diversen Tätigkeiten sich gegenseitig beleben und beeinflussen.“

Stephan Crump, der als Bassist des indisch-amerikanischen Pianisten Vijay Iyer international reüssierte, kommt aus Memphis, wo er so ziemlich genau vor vierzig Jahren als Sohn einer Französin und eines

”

Ich wurde von The-  
lonious Monk, John  
Coltrane, Bill Evans  
oder Miles Davis in  
den Schlaf gespielt.

“





aus der Stadt am Mississippi stammenden Amerikaners geboren wurde. Er ist zweisprachig aufgewachsen. „Ich glaube, meine beiden Backgrounds haben mir durchaus gezeigt, dass man die Dinge des Lebens von mehreren Werten sehen kann. Bestimmte Sachen drückt man in verschiedenen Sprachen nun mal anders aus. In jeder Sprache wohnt eine andere Poesie. Es gibt Phrasen, Ausdrücke, Wortspiele, die sich kaum adäquat übersetzen lassen“, sagt Stephan Crump, der mit seinen Söhnen (zwei und sechs Jahre) zu Hause in New York übrigens ausschließlich Französisch spricht (während die amerikanische Mutter der beiden Kids sich auf Englisch verständigt).

Aufgewachsen ist Stephan Crump in einem Haus, in dem immer Musik lief. Sein Vater, ein Architekt, spielte nebenbei sehr engagiert Schlagzeug und legte dauernd klassische Jazzplatten auf. „Unsere Stereoanlage stand genau an der Wand, an der auf der anderen Seite mein Bett war. Wenn man so will, wurde ich von Thelonious Monk, John Coltrane, Bill Evans oder Miles Davis in den Schlaf gespielt. Besonders häufig drang das Modern Jazz Quartett durch die Mauer und Percy Heath' Bass war besonders gut zu vernehmen.“ Da so eine Wand ja eher die tiefen Schwingungen weiterleitet, muss die Frage fallen, ob die Art der Musikwahrnehmung vielleicht sogar zur Instrumentenwahl Stephan Crumps führte. Er ist amüsiert. „Ich weiß jetzt nicht, ob das wirklich ausschlaggebend war. Eigentlich wollte ich immer Bassist sein. Ich griff mir meist einen Tennisschläger und tat so, als spielte ich Bass. Aber meine Mutter hatte zunächst das Klavier für mich vorgesehen. Erst fand ich es schrecklich, später gewann ich es richtig lieb. Heute bin ich dankbar, dass meine Mutter damals auf Klavierunterricht bestand, denn ich sitze jeden Tag am Piano und komponiere.“

Mit 13 hat Stephan Crump dann eine Weile Altsaxofon in der Schulband gespielt. Ungefähr zu der Zeit besorgte er sich auch einen E-Bass. „Mein älterer Bruder war

ein richtig guter Musiker – er war der Gitarrist einer Band mit lauter Klassenkameraden. Den Bassisten dieser Gruppe fand ich ganz toll. Ich saß bei den Proben meist zu seinen Füßen und schaute zu ihm hoch. Als er dann aufs College wechselte, kam meine große Stunde und ich kriegte den Gig. Wir spielten Rock, R & B, Blues und Funk“, sagt Stephan Crump, ob der Erinnerung an alte Zeiten lächelnd. „Als ich 17 war, frustrierten mich die Jazzplatten, die ich in meiner Kindheit so geliebt hatte, zunehmend. Jetzt, da ich endlich selber Bass spielte, durchschaute ich nämlich einfach nicht, wo all diese Bassisten ihre wunderschönen Linien hernahmen und wie sie sie aufbauten. Ich musste mir dringend einen Lehrer organisieren, um hinter das Geheimnis des Jazz-Basses zu kommen. An der Uni fand ich schließlich jemand, der mir die theoretische Basis und die Grundlagen des Jazzspielens vermittelte.“ Mit 18 ging er dann aufs Amherst College in New England, wo er sich schließlich auch dem Kontrabass widmete.

E-Bass scheint er heute gar nicht mehr zu spielen, oder täuscht der Eindruck? Stephan Crump schnauft und zieht eine Schnute. „Ach, in den letzten zwei, drei Jahren hatte ich kaum Gelegenheit, ihn zu spielen. Andererseits habe ich drei Jahrzehnte Erfahrung an dem Instrument – ich käme bestimmt ganz schnell wieder zurecht. Es ist schon schade: Ich fand durchaus, dass ich da eine eigene Stimme auf dem E-Bass hatte und nun hängt er über Monate unbenutzt an der Wand.“

#### Flexibel und offen

Eigentlich komisch, dass er ihn kaum einsetzen muss, denn im heimischen New York wird er (der auch schon Filmmusik komponiert hat) ja regelmäßig für Jobs aus allen erdenklich möglichen Lagern angefragt. „Es ist das Schöne an New York, dass man allein zum Überleben in verschiedenen Ensembles spielen muss. Man muss flexibel und offen sein. Nicht nur für das Einkommen ist es wichtig, Vielseitigkeit zu zeigen. Es gibt hier so viele Künstler, mit denen man sich austauschen kann, dass es eine Schande wäre, es nicht zu tun. Ich bin unendlich dankbar für die vielen Möglichkeiten, die sich mir boten und bieten.“

Wie kommt es, dass man ausgerechnet einer solch nach Abgeschlossenheit klingenden Band wie Stephan Crumps Rosetta Trio nicht die urbane Hektik der Stadt anhört, aus der sie stammt? „Hier gibt es oft diesen Drang, die eigene Aggressivität und Hipness auszuleben. Man will ja schließlich neu oder anders oder interessant sein. So etwas lehne ich ab. Natürlich trage ich, was in einer solchen Umgebung kein Wunder ist, auch aggressive Tendenzen in mir, die gelegentlich herausmüssen. Aber es gibt einfach so viele andere Ausdrucksmittel, mit denen man sich intensiver auseinandersetzen sollte.“ ■

[www.stephancrump.com](http://www.stephancrump.com)

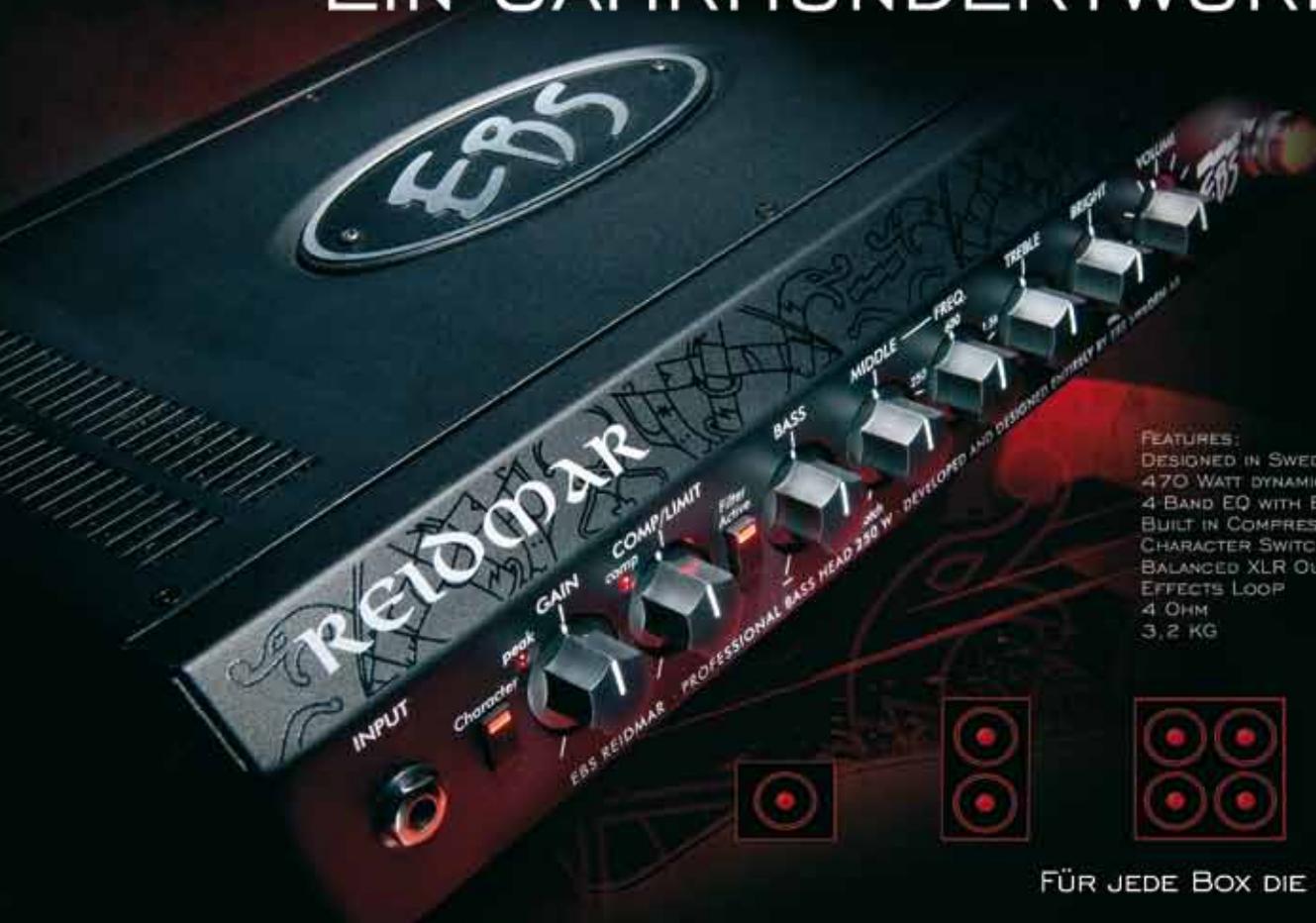
”

Nicht nur für das Einkommen ist es wichtig, Vielseitigkeit zu zeigen.

“

# REIDMAR

“EIN JAHRHUNDERTWURF!”



FEATURES:  
 DESIGNED IN SWEDEN  
 470 WATT DYNAMIC POWER (250W RMS)  
 4 BAND EQ WITH BRIGHT FILTER  
 BUILT IN COMPRESSOR  
 CHARACTER SWITCH  
 BALANCED XLR OUTPUT  
 EFFECTS LOOP  
 4 OHM  
 3,2 KG



FÜR JEDE BOX DIE RICHTIGE WAHL!

EBS Reidmar (UVP 570,-€)  
**479,-€\***  
 \*unverbindlich empf. Einführungspreis



**NEW!**

## PURE ENERGIE!



PETER SONNTAG - FINAL VIRUS

KOMPROMISSLOS UND DRUCKVOLL!  
 DER NEUE EBS REIDMAR IST EIN AUSSERORDENTLICH KRAFTVOLLER, LEICHT ZU TRANSPORTIERENDER UND UNIVERSELL EINSETZBARER AMP. MIT SEINEM WARM-TRANSPARENTEN TON, DER UNFASSBAR SCHNELLEN ANSPRACHE UND DEM SATTEN BASS-SOUND, VEREINT DER REIDMAR ALLE EBS TYPISCHEN CHARAKTERISTIKEN IN EINEM FEDERLEICHTEN AMP. EGAL MIT WELCHER BOX, OB 4 X 10", 8 X 10" ODER DIE KOMBINATION MIT 1 X 10" UND 1 X 12" BOX - DIESER AMP PRÄSENTIERT SICH ALS DER ULTIMATIVE VERSTÄRKER, DER IN JEDER SPIELSITUATION ÜBERZEUGT. ALLE MERKMALE, WIE DER SENSIBEL ARBEITENDE KOMPRESSOR, DER PROFESSIONELLE BALANCED XLR OUTPUT, DER CHARACTER-SCHALTER UND DIE HOCHEFFIZIENTE 4-BAND KLANGREGELUNG MIT BRIGHTNESS-REGLER, MACHEN DEN REIDMAR ZU EINEM KOMPLETTEN, HOCHPROFESSIONELLEN VERSTÄRKER FÜR BÜHNE, STUDIO UND PROBERAUM - DER REIDMAR IST EIN JAHRHUNDERTWURF!